

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Strolonto: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e. S. m. b. H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. :: Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Kln ::

Nummer 146

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 26. Juni 1930

55. Jahrgang

Wertschaffende Arbeitslosenfürsorge

Eine Rede des Wohlfahrtsministers Dr. Hirtjes.

Berlin, 25. Juni.

In Gegenwart zahlreicher Mitglieder des Preussischen Landtages und des Staatsrates sowie von Vertretern der Reichs- und Staatsregierung und der Presse fand die Eröffnung der vom Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt in seinem Dienstgebäude, dem ehemaligen Herrenhause, veranstalteten Ausstellung „Zehn Jahre wertschaffende Arbeitslosenfürsorge in Preußen“ statt. Minister Dr. h. c. Hirtjes betonte in seiner Begrüßungsansprache, die Aufgaben, die im Rahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge gelöst werden könnten, umfassen hauptsächlich die öffentlichen Notstandsarbeiten und den Bau von Landarbeiterwohnungen. Als Notstandsarbeiten kämen vor allem Meliorationen, Straßenbauten, Kraftgewinnungsanlagen, Talsperren, Hochwasserschuttsanlagen und ähnliche volkswirtschaftlich besonders wertvolle Arbeiten in Frage. Zum Schluß sprach der Minister die Hoffnung aus, daß die Ausstellung bei allen Besuchern die Überzeugung von der Zweckmäßigkeit der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge verstärken werde.

Breukenetat angenommen

Berlin, 25. Juni.

Der Landtag erledigte am Mittwoch zunächst die erste Beratung mehrerer Gesetzesentwürfe. Die Vorlagen zur Änderung des Gerichtsgemeinschaftsvertrages mit Lippe und zur Regelung der Pippstädter Rente wurden dem Rechtsausschuß überwiesen. Der Gesetzesentwurf, der 5 225 000 Rm. für Landgewinnungsarbeiten an der Nordseeküste in den Regierungsbezirken Schleswig, Aurich und Stade zur Verfügung stellt, wurde dem Hauptausschuß überwiesen.

Es folgte die

Abstimmung über den Haushalt.

Das Haushaltsgesetz wurde in namentlicher Abstimmung mit 230 Stimmen der Regierungsparteien gegen 8 Stimmen angenommen, die von den Deutschhannoveranern, der Volksrechtspartei und dem Christlich-Sozialen Volksdienst abgegeben wurden. Die übrigen Parteien hatten sich an der Abstimmung nicht beteiligt.

Annahme fand auch, gleichfalls in namentlicher Abstimmung, die Rechtsverordnung der Staatsregierung zur Verdoppelung der staatlichen Grundvermögenssteuer mit 221 gegen 54 Stimmen.

Artikel 48 im Vordergrund

Finanzminister Dietrich



Dietrich, der zukünftige Reichsfinanzminister

Die Finanzministerkrisis ist gelöst, die Kabinettskrisis bleibt! Reichsfinanzminister Brüning wird sich am Donnerstag zum Reichspräsidenten nach Neudeck begeben, ihm über die Lage Bericht erstatten und — das gilt als sicher — mit der formellen Ernennung des Ministers Dietrich zum Reichsfinanzminister zurückkehren.

Dietrichs Plan und Moldenhauers Programm.

Die Sitzung des Reichskabinetts in der Nacht zum Mittwoch hat eine grundsätzliche Einigung ergeben, und zwar auf der Basis der Vorschläge Dietrichs. Die Mittwoch-Sitzung des Reichskabinetts diente lediglich dem formellen Abschluß der Einigung. Die Regierung Brüning hat also das Moldenhauer'sche Finanzprogramm zu Gunsten des Dietrich'schen Programms aufgegeben. Wie unterscheiden sich nun die beiden Programme voneinander? Beiden Programmen ist der Notopfergedanke gemeinsam. Das Moldenhauer'sche Not-

opfer, das in allen beteiligten Kreisen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hatte, erhält in dem neuen Deckungsprogramm allerdings eine neue Gestalt. Es ist auf die Beamten beschränkt, die sogenannten Festangestellten der Privatwirtschaft bleiben davon befreit. Für die Beamten ist das Notopfer gestaffelt. Alle Beamten einkommen unter 2000 Mark jährlich bleiben verschont. Für die übrigen werden 3 Prozent als Notopfer vom Bruttoeinkommen erhoben. Die Staffelung wird nun dadurch erzielt, daß mit dem Notopfer ein 5prozentiger Steuerzuschlag auf alle Einkommen, über 700 Mark monatlich, also auf die Beamten einkommen, verbunden wird. Die höher bezahlten Beamten haben also neben dem Notopfer noch die Mehrbelastung der 5prozentigen Einkommensteuer zu tragen. Die Belastung der höheren Beamten einkommen nähert sich damit der im Moldenhauer'schen Programm vorgesehenen. Die Festangestellten mit einem Einkommen über 700 Mark haben nur den 5prozentigen Steuerzuschlag zu tragen ebenso wie alle anderen Einkommen, die nicht aus dem Gehalt fließen. Die Belastung der Privatangestellten beträgt also statt 4 Prozent vom Bruttoeinkommen nur 1/2 Prozent auf das steuerpflichtige Einkommen. Das Ledigkeitsopfer bleibt und erreicht im Dietrich'schen Plan 10 Prozent der Einkommensteuer, während Moldenhauers Vorschlag 1 Prozent auf das Bruttoeinkommen vorlag.

Der Gesamtelast soll, wie bereits berichtet, um 100 Millionen gekürzt werden. Das Sparprogramm in seiner Gesamtheit soll aber erst im nächsten Jahre zur Durchführung gelangen.

Die Haltung der Parteien

Obwohl wir also nun wieder ein neues schönes Finanzprogramm vorgelegt erhalten haben, gilt die gegenwärtige Krise noch keineswegs als beseitigt. Dies hat seinen Grund in der Haltung der Parteien. Die Deutsche Volkspartei, die ein eigenes Finanzprogramm beabsichtigt, steht dem jetzigen Programm der Reichsregierung durchaus ablehnend gegenüber. Es hat den Anschein, als ob die Volkspartei aus der Regierung auszuschneiden beabsichtige. Man hofft aber immer noch, einen Modus zu finden, der ohne formelle Bindung der Partei an das Kabinett ein Verbleiben des Reichsaussenministers Dr. Curtius gestattet. Wenn auch, was möglich ist, das neue Deckungsprogramm von den Demokraten abgelehnt wird, dann bleibt nur noch der Artikel 48. Ein solcher Weg muß aber in all seinen Konsequenzen sorgfältig erwogen werden. Es darf keine Möglichkeit außer Acht gelassen werden, welche die Anwendung dieser ultimativen Überflüssigkeit macht. Es liegt in dringendem Interesse des Reiches und seiner Wirtschaft, daß die zu treffenden Entscheidungen so schnell als möglich erfolgen. Am Reichstag ist es nun, sich diesen dringenden Forderungen des Staatsinteresses nicht zu vertragen.

Der außenpolitische Kurs

Deutscher Reichstag

Berlin, 25. Juni.

Der Reichstag beendete am Mittwoch zunächst die zweite Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums.

Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen Minister Schiele wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Dafür stimmten nur die Kommunisten. Der Haushalt des Reichsernährungsministeriums wurde angenommen.

Das Osthilfegezet, Milchgezet und Weingezet werden dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß überwiesen, ebenso der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung des Vermahlungszwanges für Inlandweizen.

Es folgte die zweite Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes.

Verbunden ist damit die erste Beratung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens, des deutsch-österreichischen Handelsvertrages, der deutsch-österreichischen Abkommen, über den kleinen Grenzverkehr, über Rechtshilfe in Zollsachen, über gegenseitigen gewerblichen Rechtsschutz und gegenseitigen Schutz des Urheberrechts.

Von den Deutschnationalen ist ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaussenminister Dr. Curtius eingegangen.

Reichsaussenminister Dr. Curtius

behandelt zunächst die Personalpolitik des Auswärtigen Amtes und stellt fest, daß sich der Personalbestand des Amtes von 1390 Köpfen im Jahre 1923 auf 698 im Jahre 1930 vermindert habe. Gegenüber 1914 sei der Personalbestand nur um 111 Köpfe größer. Der Minister geht dann zur Außenpolitik über.

An die Spitze stellt er die bevorstehende Rheinlanddrängung. Er wolle heute nicht davon sprechen, ob eine andere Politik mit dem gleichen oder einem besseren Erfolg möglich gewesen wäre, sondern der Befreiung als eines Ereignisses unserer nationalen Geschichte gedenken, das aller Her-

Der neue Transozeanflug geclückt

Das „Kreuz des Südens“ hat den Ozean überflogen

New York, 26. Juni.

Nach einer Meldung aus St. George auf Neufundland hat das „Kreuz des Südens“ um 7 1/4 Uhr M. E. Z. Kap Race überflogen.

Damit ist nach dem ersten Erfolge der Überquerung des Atlantik von Osten nach Westen, durch Köhl, Fitzmaurice und Hünefeld, dem australischen Kriegsfieger an der Westfront, Kingsford-Smith, zum zweiten Male dieser schwierige Flug, der durch starken Nebel schwer behindert war, gelungen.

Kingsford-Smith notgelandet

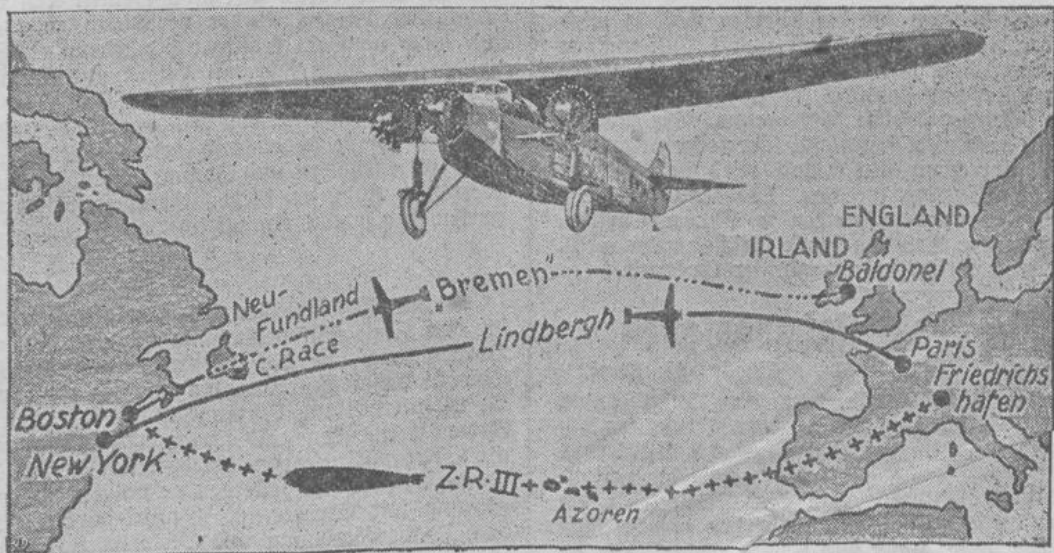
Das Flugzeug „Kreuz des Südens“ ist um 12 Uhr MEZ bei Harbour Grace auf Neufundland notgelandet.

Die Landung der „Southern Cross“ auf dem Flugfeld von Harbour Grace gestaltete sich sehr schwierig, da über der Stadt und dem Landungsfeld dichter Nebel lag. Das Flugzeug mußte längere Zeit im Nebel über der Stadt frei-

jen und Kingsford-Smith hat in einem Funkpruch die Leitung des Flugplatzes, ein Flugzeug über die Nebelschicht zu jenseits, das ihm den Weg weisen könne. Der Funkpruch wurde von der Radiostation des Polytechnikums in South Dartmouth im Staate Massachusetts aufgenommen und telefonisch nach Harbour Grace übermittelt. Inzwischen war die „Southern Cross“ jedoch um 5.53 Uhr früh (11.53 MEZ.) glücklich gelandet.

Kingsford-Smith über seinen Ozeanflug.

New York, 26. Juni. Kapitän Kingsford-Smith erklärte, daß er bei seinem Fluge über den Ozean ungeheure Schwierigkeiten überwinden mußte. Hinter Cap Race sei er demart schwerem Regen begegnet, daß er die Orientierung vollständig verloren habe, als der Kompaß versagte. Im Morgengrauen hätte er sich wegen der schwindenden Brennstoffvorräte entschlossen, notzulanden. Er bemerkte insbesondere, daß er ohne Funkanlage völlig hilflos gewesen wäre. Der Weiterflug nach New York erfolgt Donnerstag.



Unser Bild zeigt oben das siegreiche Flugzeug, unten die Routen der wichtigsten Vorläufer Kingsford-Smiths Ozeanüberquerung. Die Route des „Kreuz des Südens“ entspricht fast genau der seinerzeitigen Bremen-Route Köhls und Hünefelds. Das X-Zeichen weist auf die Stelle hin, wo die Notlandung erfolgt ist.

zen mit größter Freude erfüllt und den Anlaß gibt, allen Deutschen das Gefühl unzertrennlicher Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein zu bringen. Der Minister dankt der rheinischen Bevölkerung und gedenkt gleichzeitig des Ministers Dr. Stresemann, mit dessen Namen die deutsche Geschichte der letzten Jahre untrennlich verbunden sei.

Der Minister wendet sich dann gegen die Stimmen in der Weltöffentlichkeit, wonach Deutschland nach der Räumung seine wahren Absichten enthüllen und sich in seiner eigentlichen furchtbaren Gestalt zeigen werde. Die Ziele der deutschen Politik, so erklärt der Minister, ergeben sich aus der Gesamtlage der internationalen Verhältnisse von selbst. Wir werden danach streben müssen, die volle politische Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands zu erreichen. Wir werden uns mit allen Kräften für eine Evolution der Dinge einsetzen, die den natürlichen und unverzichtbaren deutschen Lebensinteressen Genüge verschafft. Bei alledem werden wir uns stets vor Augen halten, das wir das höchste Interesse an der Sicherung des Friedens haben. Jede vorherige Festlegung von Einzelheiten verbietet sich gegenüber der künftigen Entwicklung von selbst. Der laufende diplomatische Verkehr wird in Zukunft von den Reibungen, Zwischenfällen und Meinungsverschiedenheiten befreit sein, die sich aus der Befestigung nur allzu häufig ergeben haben.

Die Saarverhandlungen werden jetzt mit besonderer Intensität geführt.

So wenig wir die Volksabstimmung zu scheuen haben, wäre es doch ein erfreuliches Ereignis, wenn diese Frage durch freiwillige Vereinbarung mit Frankreich geregelt werden könnte. Der Völkerverbund, so fährt der Minister fort, steht auch heute nach mehr als zehnjähriger Aktivität noch im Anfang seiner Entwicklung. Der Grundgedanke der Gleichberechtigung ist noch nicht in notwendigem Maße zur Geltung gelangt. Die Menge der alljährlich verrichteten Einzelarbeit kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß

die Kritik an den bisherigen Leistungen des Völkerverbundes auf den Gebieten der Abrüstung, des Minderheitenschutzes und der wirtschaftlichen Abrüstung be- rechtigt ist.

Es ist die Pflicht Deutschlands, die im Völkerverbund vereinigten Regierungen immer wieder auf die fundamentalen Verpflichtungen hinzuweisen, die sie bei seiner Gründung auf sich genommen haben. Mit der deutschen Antwort auf das Briand'sche Memorandum wird sich das Kabinett in den nächsten Tagen befassen. Die Notwendigkeit einer stärkeren Solidarität der europäischen Länder, um der wirtschaftlichen Notlage zu begegnen, ist heute Gemeingut der Erkenntnis, wenn auch die Durchführung eines solchen Planes große Schwierigkeiten aufwirft. Die deutsche Regierung wird jedenfalls nichts unterlassen, um sich unter den von ihr für richtig gehaltenen Gesichtspunkten an den bevorstehenden Beratungen des Problems zu beteiligen. Der Minister bezieht dann das Verhältniß zur Sowjetunion.

Zweifellos drohte, sich gegenüber der bisherigen deutsch-russischen Politik ein starker Stimmungsumschwung zu vollziehen.

Wir hoffen, daß die Verhandlungen der Schlichtungskommission zu guten praktischen Ergebnissen führen werden. Es handelt sich darum, die vertraglichen Beziehungen von innen heraus wieder zu beleben und die entstandenen Zweifel zu beseitigen, um die Zusammenarbeit zu beiderseitigem Nutzen ungehindert fortsetzen zu können. Ein großer Teil unserer künftigen politischen Aufgaben ist im Osten zu suchen. Deshalb kommt es wesentlich auf die sorgfältige Pflege der Beziehungen zu unseren Ostnachbarn, namentlich zur Sowjetunion, an. Wenn wir die Brücken zu unserem größten Nachbarn im Osten nicht abbrechen wollen, leisten wir auch dem Weltfrieden einen großen Dienst.

Erhebliche Beunruhigung haben in der Öffentlichkeit die deutsch-polnischen Grenzverhältnisse hervorgerufen.

Mit Entschiedenheit müssen gewisse Auslandsstimmen zurückgewiesen werden, daß solche Zwischenfälle von deutscher Seite systematisch provoziert würden, um die Aufmerksamkeit auf die Grenzverhältnisse im Osten zu lenken. Wir haben es nicht nötig, solche Mittel anzuwenden, um Grenzverhältnisse zu beleuchten, über die sich jeder Verständige längst im klaren sein muß. So bedauerlich derartige Zwischenfälle sind, so wäre es doch falsch, sie mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrag in Verbindung zu bringen. Der Minister verteidigt dann den Handelsvertrag mit Polen und sucht, die Bedenken hinsichtlich der Schweine- und Kohleneinfuhr zu zerstreuen. Zum Schluß betont der Minister, daß zwischen Außen- und Innenpolitik eine unauf lösbliche Verbindung bestehe, und daß eine erfolgreiche Außenpolitik besonders jetzt nur möglich sei auf gesicherter Innenbasis. Wir müßten daher auch vom Standpunkt der Außenpolitik mit allen Kräften für eine Konsolidierung unseres innerstaatlichen Lebens sorgen.

Die Debatte

Die Aussprache eröffnet Abg. Dr. Breitscheid (Soz.). Er gibt gleichfalls seiner Genugtuung über die bevorstehende Rheinlandsbefreiung Ausdruck und betont, daß das Rheinland die Befreiung noch länger ertragen hätte, wenn die Befreiung nur mit großen Opfern zu erkaufen gewesen wäre. Die Sozialdemokratie und ihre Internationale sei stets für die Räumung des Rheinlandes eingetreten. Durch die Räumung sei ein starker Druck von der deutschen Außenpolitik genommen. Trotzdem dürfe in der grundsätzlichen Außenpolitik Deutschlands keine Änderung eintreten. Kein Staat habe mehr Interesse am europäischen Frieden als Deutschland. Die Moskauer Verhandlungen zur Beilegung der entstandenen Mißstimmung begrüßt der Redner. Die Grenzverhältnisse mit Polen sind bedauerlich. In Zukunft müssen solche Mißstände durch Schiedsgerichte beseitigt werden. Dem Briand'schen Paneuropaplan stimmt der Redner in seinem Grundgedanken zu. Allerdings könne man kein einheitliches Europa schaffen und doch den Begriff der Souveränität aufrechterhalten wollen. Auch nach der Räumung müsse Deutschland eine Friedenspolitik treiben. Es müßte auf eine Verständigung und Annäherung zwischen den europäischen Staaten hinwirken.

Abg. Frhr. von Frentag-Loringhoven (Dn.) kritisierte die Veröffentlichung über den deutsch-russischen Schlichtungsausschuß, in dem von gegenseitigem Verzicht auf Propaganda gesprochen werde. Noch ungeschwiefer sei die Haltung des Auswärtigen Amtes im Neuhöfer Spionagefall. Weder Entschuldigungen noch Entschädigung habe Deutschland verlangt, ebensowenig die Aufhebung der Spionagezentrale in Danzig. Unglücklich sei auch unsere Westpolitik. Die Befreiung des Rheinlandes sei durch die Dauerkontrolle erkauft. Ähnliche Kritik sei an der Tätigkeit Deutschlands im Völkerverbund zu üben. In Europa bilde

nach immer deutlicher eine Front der Revisionisten und der Antirevisionisten. Es bestehe die Gefahr, daß wir uns in das Lager der letzteren abdrängen lassen. Hier sei vielleicht unsere letzte Chance, aber seine Partei habe nicht das Vertrauen zum Minister Curtius, daß er sie nutzen werde. Deshalb und wegen der verschwenderischen Wirtschaft des Auswärtigen Amtes bringe sie einen Mißtrauensantrag ein.

Abg. Ullrich (Ztr.) betont, daß Deutschland das Zusammenwirken mit allen Völkern brauche, um die Weltwirtschaftskrise zu überwinden. Unter diesem Gesichtspunkt sehe seine Partei auch das Memorandum Briand's. Ein engerer Zusammenfluß der Völker Europas wäre nur zu begrüßen. Man könne nicht von vornherein diese Vorschläge ablehnen. Mit Mißtrauen müsse man allerdings der Auslegung gegenüberstehen, die Briand seinem Memorandum kürzlich in Genf gegeben habe. Die Grenzverhältnisse mit Polen seien bedauerlich, kämen aber nicht auf das Schuldkonto Deutschlands. Deutschland wolle seine Disziplin nicht mit Gewalt ändern. Es erwarte die Verrückung von der künftigen Entwicklung. Zu den Saarverhandlungen erklärt der Redner, daß das Saargebiet sowohl politisch wie wirtschaftlich zum Reich zurückkehren müsse. Es sei unmöglich, es etwa wirtschaftlich durch eine Zollunion an Frankreich anzuschließen. Der Redner gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland möglichst bald seine volle Souveränität wieder erhalten möge.

Abg. Dr. Mumm (DnL. A.-G.) begründet die Interpellation, die sich gegen die russischen Christenverfolgungen richtet. Es handele sich hier nicht um die Angelegenheit eines einzelnen Landes, sondern um eine Not der gesamten Christenheit. Wie man der einstimmigen Stimme gegen die armenischen Gräueltaten erhört habe, müsse man jetzt auch Front gegen die Gräueltaten in Rußland machen.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr. Schluß nach 18 Uhr.

Botenschaft der deutschen Reformation

Festakt in Augsburg

Augsburg, 26. Juni.

Im Mittelpunkt des offiziellen Festaktes zur 400-Jahrfeier der Augsburger Konfession in der Augsburger Barfüßerkirche stand die Festrede des Geheimrats D. Dr. Rentsch in der er u. a. ausführte:

Das Augsburger Bekenntnis sei, geschichtlich betrachtet, das Bekenntnis der Kirche deutscher Reformation. Zu einem gemein-protestantischen Kirchentum habe es die deutsche Reformation zwar nicht gebracht. Die Kirche der deutschen Reformation sei von Anfang an in Kirchenkörper von ausgeprägter Verschiedenheit zerlegt, und doch rede man heute von der Kirche der deutschen Reformation, von der deutschen evangelischen Kirche.

Das Entscheidende, was die Reformation gebracht habe, sei nicht ein theologisches Lehrsystem, sondern eine neue Frömmigkeit gewesen, wie sie in der reformatorischen Rechtfertigungslehre zum Ausdruck komme.

„Vor Gott gerecht aus Gnaden um Christi willen durch den Glauben“ (Confessio Augustana). In dieser Frömmigkeit liege nicht nur die Heilsgewißheit, sondern auch die innere Freiheit gegenüber dem kirchlichen Apparat und gegenüber der Welt. Zu besonders sichtbarem Ausdruck komme diese neue Frömmigkeit in der evangelischen Auffassung vom Gottesdienst mit dem Protest gegen die mittelalterlichen Gottesdienst beherrschende kultische Sakramentsreligion, mit dem Gedanken des allgemeinen Priestertums der Gläubigen, mit der Erhebung des Alltags und des Berufslebens zu vernünftigem Gottesdienst. Die Botenschaft der neuen Frömmigkeit solle von der Augsburger Konfessionsfeier als ein Gewissensruf ausgehen an die Kirchengemeinschaften der deutschen Reformation in der deutschen Heimat und im Ausland, an das deutsche Volk, vor allem aber an die einzelnen, die sich als Erben der Reformation wissen.

Die offizielle Feier

Die offizielle Feier des 400jährigen Gedächtnisses der Augsburger Konfession nahm unter großer Beteiligung aus dem In- und Auslande mit einem Festgottesdienst ihren Anfang. Auf dem Begrüßungsabend überbrachte Reichspräsident Dr. Brüning persönliche Grüße des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers. Die Augsburger Konfession, so sagte er, sei nicht allein ein offizielles Glaubensbekenntnis, sondern ein Kult-Vertrag, in dem sich die evangelischen Fürsten und Städte zusammenschlossen. Heute sei nach der Weimarer Verfassung das Deutsche Reich nicht religionsfeindlich. Der bayerische Kultusminister Dr. Goltzberger sagte, die bayerische Staatsregierung sei sich des Ansehens wohl bewußt, das dieser Kirchentag für das Leben des deutschen Protestantismus besitze. Kirchenpräsident D. Weit-München entbot den Gruß der evangelisch-lutherischen Landeskirchen rechts des Rheins.

Sobald sprach eine Anzahl von ausländischen Kirchenvertretern. Ihre Ausführungen gipfelten darin, daß die gesamte evangelische Welt verbunden sei mit dem deutschen Lutherium und dem Willen zum Zusammenschluß in der gegenwärtigen Not- und Schicksalsstunde.

Ministerreden bei den Befreiungsfeiern

Vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete wird mitgeteilt: In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli werden sprechen in Mainz Reichsinnenminister Wirth, in Trier Reichsverkehrsminister von Guérard, in Speyer der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treutlaus. Der Redner für Wiesbaden ist noch nicht festgelegt; hier sollte ursprünglich Moldenhauer sprechen. Am 6. Juli wird in Rehl der Reichsaussenminister Curtius sprechen. Während der Reise des Reichspräsidenten werden sprechen in Speyer Curtius, in Mainz Reichsfanzler Brüning sowie Reichsfanzler A. D. Müller und in Trier Reichsverkehrsminister Guérard.

6,5 Milliarden Belatzungskosten

Berlin, 25. Juni.

Die Kosten der Rheinlandsbefreiung vom Infraktieren des Wehrwirtschaftsplanes bis zum 30. Juni 1930 belaufen sich nach zuverlässigen Ermittlungen auf rund 6,5 Milliarden Mark. In diese Summe sind nicht eingerechnet die persönlichen und sachlichen Aufwendungen des Reiches für die durch die Befreiung bedingten Reichsbehörden und sonstige Zuwendungen des Reiches für das besetzte Gebiet, wie sie in den Haushaltsplänen des laufenden und der vergangenen Jahre für kulturelle Fürsorge, Saargänger-Unterstützungen, Wehrprogramm usw. vorgesehen sind.

Französische Amnestie?

Landau, 26. Juni.

Wie verlautet, bereitet das Oberkommando der französischen Rheinarmee eine Amnestie für alle Deutschen vor, die von den französischen Militärgerichten im besetzten Gebiet verurteilt worden sind.

Die örtlichen Dienststellen der Garnisonorte sollen beauftragt sein, dem Oberkommando praktische Vorschläge vorzulegen. Als Zeitpunkt des Erlasses der Amnestie wird der 30. Juni genannt, der Tag, an dem das Abwicklungs-kommando des französischen Oberkommandos Mainz verlassen wird.

Um Abschaffung der Zwangsarbeit

Genf, 25. Juni.

Die Vollversammlung der Internationalen Arbeitskonferenz befaßte sich mit dem Entwurf eines internationalen Übereinkommens über die Abschaffung der Zwangsarbeit. Die Konvention enthält den Grundsatz der Beseitigung der Zwangsarbeit, sieht aber eine Uebergangszeit vor. Im Laufe der Aussprache, in der sich allein der Vertreter Portugals gegen den Konventionsentwurf wandte, kam es

zu einem Zwischenfall, als der griechische Regierungsvertreter den zustimmenden Standpunkt der griechischen Regierung in deutscher Sprache darlegte.

Der Vorhändler Mahaim unterbrach den Redner und erinnerte an eine Bestimmung der Geschäftsordnung, wonach außer den offiziellen Verhandlungssprachen französisch und englisch nur die Muttersprache zulässig sei. Gegen den Widerspruch eines großen Teiles der Versammlung mußte der Redner seine Ausführungen in griechischer Sprache fortsetzen, die nur wenige Versammlungsteilnehmer verstanden.

Brügelei im Schweizerischen Nationalrat

Bern, 26. Juni.

Zum ersten Male in der Geschichte des Schweizerischen Parlaments kam es im Nationalrat zu Tätlichkeiten zwischen Ratsmitgliedern. Bei Behandlung des Berichtes des Bundesrats über die zehnte Völkerverbundversammlung bemerkte ein katholisch-konservatives Mitglied zu einem kommunistischen Abgeordneten, auf der Liste von Kofazin muggeln stünden keine Schweizer Kapitalisten, wohl aber verdorbene Ratten. Darauf nannte ein weiterer kommunistischer Redner den katholischen Abgeordneten einen Lügner. Dieser gab seinem Gegner eine Ohrfeige. Mehrere Nationalratsmitglieder mischten sich in den Streit ein. Es entstand ein furchtbarer Tumult, der eine Unterbrechung der Sitzung notwendig machte.

Aus der Heimat

Donnerstag den 26. Juni 1930.

Große Ferien!

Nur noch wenige Tage trennen uns von den „Großen Ferien“. An einen richtigen Schulunterricht war ja eigentlich seit Tagen schon nicht mehr zu denken. Die Hundstille, die Vorfreude auf fünf Wochen Nichtstun machten jegliche Arbeit unmöglich. Wenige Tage noch, dann wird man in den Schulen eine kurze Ferienfeier abhalten, die in diesem Jahre mit der Feier der Rheinlandsbefreiung verbunden ist, noch einmal werden sich die Schüler und Schülerinnen versammeln, um dann für fünf Wochen sich selbst überlassen zu sein. „Wem Gott will, recht erweisen, den schickt er in die weite Welt“ — aus tausend frohen Kinderfeiern klingt's noch einmal durch die Räume.

Mit den großen Ferien ist auch der Höhepunkt der Reisezeit erreicht. Der Herr Papa hat seinen Sommerurlaub so gelegt, daß er mit den Kindern wegfahren kann, und wenn er sich mit seinen zwei oder drei Rängen vielleicht auch keine große Reise leisten kann, so fährt er doch mit ihnen hinaus in die nahegelegenen Wälder, ins Freibad oder sonstwohin. Wieviele Wünsche, wieviel Hoffnung und Vorfreude baut sich in dem Geiste des Kindes auf, wenn die großen Ferien herangekommen sind. Jeder hat ein anderes Ideal, der Junge will etwas anderes wie das Mädel, der eine will klettern und der andere Wasser fahren. Viele wünschen täglich zu baden und wieder andere betrachten als ihr höchstes Glück eine Ausflugsbüchse, mit der sie die Spägen in Angst und Schrecken versetzen können. Aber fünf Wochen sind ja gewiss eine recht lange Zeit, in der sich mancherlei anstellen läßt. Wir Älteren können uns kaum vorstellen, wie eigentlich fünf Wochen Ferien sind, wir kennen acht und zehn Tage, wenn es hochkommt sogar zwei Wochen und sind damit zufrieden, meinen das Paradies auf Erden bei gekommen, und unser einziger Wunsch ist eben gutes Wetter. Die Jugend, der es nicht vergönnt ist mit den Anderen zu reisen, sie weiß sich auch in der Umgebung die Zeit zu vertreiben, andererseits haben auch in diesem Jahre wieder Ferienkolonien und wohltätige Institutionen alles daran gesetzt, um einen Teil der armen, erholungsbedürftigen Kinder verschicken zu können. Anfang Juli wird noch ein kräftiger Reisestrom einziehen, die Jügel werden überladen sein mit Eltern und Kindern dann wird es langsam abflauen, und nur auf den Vorortstrecken wird man täglich Scharen von Kindern hinausfahren sehen, die fern der Stadt baden und braun werden wollen! Möge allen Ferienkindern und Sommerurlaubern ein recht schöner, allerdings nicht zu heißer Sommer beschied sein. Große Ferien sind ja nur einmal im Jahre.

* Im Auftrage der Handwerkskammer Augsburg wird für den Kreis Wittenstein in nächster Zeit ein Kursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung abgehalten werden. Obwohl dieser Lehrgang vornehmlich als Vorbereitung auf die Meisterprüfung bestimmt ist, so soll aber doch auch den Gewerbetreibenden und deren Familienangehörigen durch ihn Gelegenheit gegeben werden, sich die für den schriftlichen Vorkehr des Gewerbetreibenden nötigen Kenntnisse in Buchführung mit Steuerrecht, Wechsel- und Scheckkunde, Rechnen, Gewerbeordnung und Reichsversicherungsordnung anzueignen. Der Kursus beginnt am Mittwoch, den 2. Juli, nachmittags 5 Uhr im Hotel Patt in Erdbebrück. Anmeldungen werden in der ersten Unterrichtsstunde entgegen- genommen.

Laasphe

* Zur M... wendet sich der... der Stadt an... f o p f, zu ein... freitung der R... abends ein Fa... Mommsen aus... politische Bede...

* Ihren... Tage unsere... Groos, wozu... traglich befehle...

* Lieber... wird häufig m... Rafen garnich... bundenen Gefa... radler zur An... Bahnhofstraße...

** Niederle... Veranstaltungen... gefangene Verei... Verein sein go... dieser Tag un... nimmt der Hei... Freude des V... vereine ihr Fre... dem Feste eine... leihen. So hat... Vorbereitungen... seinem Jubelst... Genuß zu verd... Birtelbach, Dr... tracht! Laasphe... Weidenhausen... reichhaltiges R... durch die Vortr... der Bischerche... Teilnahme des... meisters Dr. G... Streben der M... nung und Wür... genutzte St... Jubelvereins!

** Feuding... 12 Uhr wurden... ersten Schlaf... richtigen auch u... und zwar würd... von Nachbarn... Ort und Stel... gebrannt. Das... geworden. Men... konnte sämtlich... obern Teil des... entstanden ist, h...

** Rüpper... den Familien... gehörige Dopp... milien wurden... konnten t a u m... einten Anstreng... Feudingen gela... Menschenleben... Ursache des V...

** Obernd... am Montagabe... gewinnen. Wie... fogenannten l... Zusammenstoß... zwei Stielen in... vollstündig anger... 40-jähriger F... Baum m e h r... abgebrochen u... den. In größ... einzelne Stämme... knickt worden... Weg über di... nommen, wo e... noch erheblicher... des Friedrich... 15 Meter fortg... samt Rahmen... wie der Sturm... schließlich von d... übergnag in d... einem Gelände... Feld- und Gar... hart betroffen... schwerer zu er... sind und infor... haben. Gegen... wesen, was als... betrachten ist... dringenden N...

** Trost des... daß ihre Häufe... nicht zu Schade... Gemeinden, w... haufen und S... jedoch nicht in...

** Erndtebr... Fahrplan... Strecke folgende... 754 verkehrt a... nuten früher a... früher. Person... Erndtebrück bis... falls 8 Minute...

** Die Ausz... Monat Juli fi... den 28...

Laasphe :

* Zur Nachahmung empfohlen. In einem Aufruf wendet sich der Landrat des Kreises und der Bürgermeister der Stadt an die Bürger und Bürgerinnen von Biedentopf, zu einer würdigen Gestaltung der Feier zur Befreiung der Rheinlande am 30. Juni beizutragen. Es soll abends ein Fackelzug veranstaltet werden. Herr Professor Mommsen aus Marburg wird über die historische und politische Bedeutung des Tages sprechen.

* Ihren achtzigsten Geburtstag beging am gestrigen Tage unsere geschätzte Mitbürgerin, Frau Wwe. Oberpfarrer Gross, wozu wir die ehrwürdige Jubilarin noch nachträglich bestens beglückwünschen.

* Ueber zu schnelles Fahren mancher Motorradfahrer wird häufig mit Recht geklagt. Es gibt Leute, die sich im Rasen garricht genug tun können, ohne die damit verbundenen Gefahren für sie selbst und für Andere zu bedenken. Gestern abend mußten hier in Laasphe zwei Motorradler zur Anzeige gebracht werden, welche dachten, die Bahnhofstraße als Rennbahn benutzen zu können.

* Niederlaasphe. (Sängerfest.) Unter den festlichen Veranstaltungen aller Art übten immer die Feste der Männergesangsvereine große Anziehungskraft aus. Und wenn ein Verein sein goldenes Jubiläum feiern kann, dann hebt sich dieser Tag aus den sonst üblichen Festen heraus. Dann nimmt der Heimatort und die ganze Umgebung teil an der Freude des Vereins, dann erneuert und festigen Nachbargemeinden ihr Freundschaftsbündnis, dann ist jedermann bestrebt, dem Feste eine würdige und auch anziehende Art zu verleihen. So hat auch der M.G.V. Niederlaasphe die besten Vorbereitungen getroffen, um seinen Besuchern, die an seinem Jubelfest am 29. ds. Mts. teilnehmen, einen vollen Genuß zu verschaffen. Es haben ihre Teilnahme die M.G.V. Virelbach, Breidenstein, Urb.-Ges.-Verein Laasphe, „Eintracht“ Laasphe, „Liedertanz“ Ruderbach und „Arion“ Weidenhausen zugesagt. Unter ihrer Mitwirkung wird ein reichhaltiges Konzertprogramm abrollen, das Abwechslung durch die Vorträge eines gemischten Chores und die Weisen der Vielerlei Musik bringt. Das Fest gewinnt durch die Teilnahme des Herrn Landrats Brosch und des Bürgermeisters Dr. Schulenburg, deren Teilnahme beweist, daß das Streben der M.G.V. Vereine auch behördlicherseits Anerkennung und Würdigung findet. Wer also am Sonntag einige angenehme Stunden verleben will, der besuche das Fest des Jubelvereins!

* Feudingen. (Feueralarm.) Gestern abend gegen 12 Uhr wurden die Bewohner durch das Feuerhorn in ihrem ersten Schlaf gestört. In Rüppershausen brannte (wir berichten auch unten darüber) das Doppelhaus Roth-Mengel, und zwar wurde das Feuer auf der Roth'schen Seite zuerst von Nachbarn bemerkt. Als die Feudinger Feuerwehr an Ort und Stelle erschien, war der Dachstuhl schon abgebrannt. Das ganze Gebäude ist ein Raub der Flammen geworden. Mengel, der gegen Feuer nicht versichert war, konnte sämtliche Möbel retten, was bei Roth, besonders im oberen Teil des Hauses, nicht möglich war. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man nicht.

* Rüppershausen. In vergangener Nacht brannte das den Familien Roth und Mengel (Leonard und Schöffel) gehörige Doppelhaus vollständig nieder. Beide Familien wurden im Schlafe von dem Brande überrascht, sie konnten kaum das nackte Leben retten. Den vereinten Anstrengungen der Bewohner und der Feuerwehr Feudingen gelang es nicht, Herr des Brandes zu werden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

* Oberndorf. Ueber die Schäden des Unwetters am Montagabend läßt sich erst jetzt ein richtiger Überblick gewinnen. Wie der Augenschein vermuten läßt, hat sich am sogenannten lichten Holz und im Spedergeländchen durch den Zusammenstoß mehrerer Gewitter ein Zyklon gebildet, der an zwei Stellen in den Wald eingebrochen ist und arge Verwüstung angerichtet hat. Auf großen Komplexen 30- bis 40jähriger Fichtenbestände steht nicht ein einziger Baum mehr. In verschiedenen Höhen sind die Stämme abgedreht und die Kronen vom Sturm hinweggetragen worden. In größerem Umkreise hiervon sind ebenfalls noch einzelne Stämme entweder abgedreht, entwurzelt oder geknickt worden. Von hier aus hat der Sturm dann seinen Weg über die Felder nach der Rüppershäuser Straße genommen, wo er an verschiedenen Häusern vom Oberndorf noch erheblichen Schaden verursachte. So wurde am Hause des Friedrich Mengel ein Treppenvorbau vom Sturm etwa 15 Meter fortgetragen und zertrümmert; ein Fenster wurde samt Rahmen ins Zimmer geschleudert. Den gleichen Weg wie der Sturm hat auch der Hagel genommen, der hauptsächlich von der Wohnung des Hrn. Weder bis zum Bahnhofsübergang in der Richtung nach Rüppershausen, also auf einem Geländestreifen von einigen 100 Metern, sämtliche Feld- und Gartengewächse total vernichtete. Oberndorf ist sehr betroffen worden, was für die Bewohner um so hart getroffen worden ist, als viele Familienbäuer Maurer sind und infolge der schlechten Bauartigkeit keine Arbeit haben. Gegen Hagel versichert ist wohl kaum etwas gewesen, was als eine Folge der schlechten Wirtschaftslage zu betrachten ist. Eine Sammlung im Kreise zur Linderung der dringenden Not sollte daher in Erwägung gezogen werden. — Trotz des enormen Schadens sind die Leute noch froh, daß ihre Häuser erhalten geblieben und Menschen und Vieh nicht zu Schaden gekommen sind. Auch in den angrenzenden Gemeinden, wie Nimschhausen, Rüppershausen, Nüdershausen und Steinbach, hat der Hagel Schaden angerichtet, jedoch nicht in dem Umfange wie in Oberndorf.

* Feudingen. (Feueralarm.) Gestern abend gegen 12 Uhr wurden die Bewohner durch das Feuerhorn in ihrem ersten Schlaf gestört. In Rüppershausen brannte (wir berichten auch unten darüber) das Doppelhaus Roth-Mengel, und zwar wurde das Feuer auf der Roth'schen Seite zuerst von Nachbarn bemerkt. Als die Feudinger Feuerwehr an Ort und Stelle erschien, war der Dachstuhl schon abgebrannt. Das ganze Gebäude ist ein Raub der Flammen geworden. Mengel, der gegen Feuer nicht versichert war, konnte sämtliche Möbel retten, was bei Roth, besonders im oberen Teil des Hauses, nicht möglich war. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man nicht.

* Rüppershausen. In vergangener Nacht brannte das den Familien Roth und Mengel (Leonard und Schöffel) gehörige Doppelhaus vollständig nieder. Beide Familien wurden im Schlafe von dem Brande überrascht, sie konnten kaum das nackte Leben retten. Den vereinten Anstrengungen der Bewohner und der Feuerwehr Feudingen gelang es nicht, Herr des Brandes zu werden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

* Oberndorf. Ueber die Schäden des Unwetters am Montagabend läßt sich erst jetzt ein richtiger Überblick gewinnen. Wie der Augenschein vermuten läßt, hat sich am sogenannten lichten Holz und im Spedergeländchen durch den Zusammenstoß mehrerer Gewitter ein Zyklon gebildet, der an zwei Stellen in den Wald eingebrochen ist und arge Verwüstung angerichtet hat. Auf großen Komplexen 30- bis 40jähriger Fichtenbestände steht nicht ein einziger Baum mehr. In verschiedenen Höhen sind die Stämme abgedreht und die Kronen vom Sturm hinweggetragen worden. In größerem Umkreise hiervon sind ebenfalls noch einzelne Stämme entweder abgedreht, entwurzelt oder geknickt worden. Von hier aus hat der Sturm dann seinen Weg über die Felder nach der Rüppershäuser Straße genommen, wo er an verschiedenen Häusern vom Oberndorf noch erheblichen Schaden verursachte. So wurde am Hause des Friedrich Mengel ein Treppenvorbau vom Sturm etwa 15 Meter fortgetragen und zertrümmert; ein Fenster wurde samt Rahmen ins Zimmer geschleudert. Den gleichen Weg wie der Sturm hat auch der Hagel genommen, der hauptsächlich von der Wohnung des Hrn. Weder bis zum Bahnhofsübergang in der Richtung nach Rüppershausen, also auf einem Geländestreifen von einigen 100 Metern, sämtliche Feld- und Gartengewächse total vernichtete. Oberndorf ist sehr betroffen worden, was für die Bewohner um so hart getroffen worden ist, als viele Familienbäuer Maurer sind und infolge der schlechten Bauartigkeit keine Arbeit haben. Gegen Hagel versichert ist wohl kaum etwas gewesen, was als eine Folge der schlechten Wirtschaftslage zu betrachten ist. Eine Sammlung im Kreise zur Linderung der dringenden Not sollte daher in Erwägung gezogen werden. — Trotz des enormen Schadens sind die Leute noch froh, daß ihre Häuser erhalten geblieben und Menschen und Vieh nicht zu Schaden gekommen sind. Auch in den angrenzenden Gemeinden, wie Nimschhausen, Rüppershausen, Nüdershausen und Steinbach, hat der Hagel Schaden angerichtet, jedoch nicht in dem Umfange wie in Oberndorf.

* Feudingen. (Feueralarm.) Gestern abend gegen 12 Uhr wurden die Bewohner durch das Feuerhorn in ihrem ersten Schlaf gestört. In Rüppershausen brannte (wir berichten auch unten darüber) das Doppelhaus Roth-Mengel, und zwar wurde das Feuer auf der Roth'schen Seite zuerst von Nachbarn bemerkt. Als die Feudinger Feuerwehr an Ort und Stelle erschien, war der Dachstuhl schon abgebrannt. Das ganze Gebäude ist ein Raub der Flammen geworden. Mengel, der gegen Feuer nicht versichert war, konnte sämtliche Möbel retten, was bei Roth, besonders im oberen Teil des Hauses, nicht möglich war. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man nicht.

* Rüppershausen. In vergangener Nacht brannte das den Familien Roth und Mengel (Leonard und Schöffel) gehörige Doppelhaus vollständig nieder. Beide Familien wurden im Schlafe von dem Brande überrascht, sie konnten kaum das nackte Leben retten. Den vereinten Anstrengungen der Bewohner und der Feuerwehr Feudingen gelang es nicht, Herr des Brandes zu werden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Wallau :

* Silberne Hochzeit. Wie wir noch nachträglich erfahren, feierten die Eheleute Fabrikant Wilhelm Müller am gestrigen Mittwoch ihre silberne Hochzeit. Noch nachträglich unsere besten Glückwünsche!

* Vor dem Schöffengericht in Marburg standen, wie der H. N. meldet, unter der Anklage der Brandstiftung zwei junge Leute aus dem Kreise Biedentopf. Sie hatten angeblich, wie es Sitte sei, ein Osterfeuer angezündet und dadurch größeren Schaden verursacht. Das Gericht erkannte auf je sechs Monate Gefängnis, nach Verbüßung von je einem Monat soll Strafausschub eintreten.

* Gohfelden. Ein Auto aus Wetter, das mit zwei Personen besetzt nach Biedentopf fahren wollte, geriet aus bisher unaufgeklärter Ursache gegen einen Baum. Der Fahrer zog sich eine schwere Schnittwunde am Halse zu, verließ das Auto und lief querfeldein. Bis zur Stunde war nicht zu ermitteln, wo er sich aufhielt. Der Beifahrer trug ebenfalls schwere Verletzungen davon.

* Carnau. Fischerei. An der Sahn ließ sich in der Nähe unseres Ortes etwa ein halbes Dutzend Fischer nieder. Da einzelne Reize in letzter Zeit schon öfters gefangen wurden, nimmt man an, daß sich in näherer Umgebung eine Kolonie befindet. Der Abschluß dieser stolzen Vögel, die unter Naturschutz stehen, ist bekanntlich verboten.

* Freudenhausen. Hier ist ein kleiner Junge in einen Kessel mit heißem Wasser gestürzt, so daß er erhebliche Brandwunden davontrug. Wie verlautet, hat ihn seine größere Schwester nach dem Baden auf einen Kessel gestellt, dessen Deckel sich nicht in der richtigen Lage befand, so daß dieser kippte. Lebensgefahr besteht nicht.

Aus Nah und Fern.

* Vom Blitz erschlagen. Herborn, 26. Juni. Beim Heumachen in der Nähe von Schönbach im Distrikt wurde die 39 Jahre alte Landwirtin, Frau Gumbert aus Schönbach mit ihrer 17jährigen Tochter von einem Gewitter überrascht. Ein Blitzstrahl traf die Frau tödlich. Die Tochter wurde betäubt, konnte sich aber wieder erholen. Die Frau hinterließ fünf zum Teil noch unmündige Kinder.

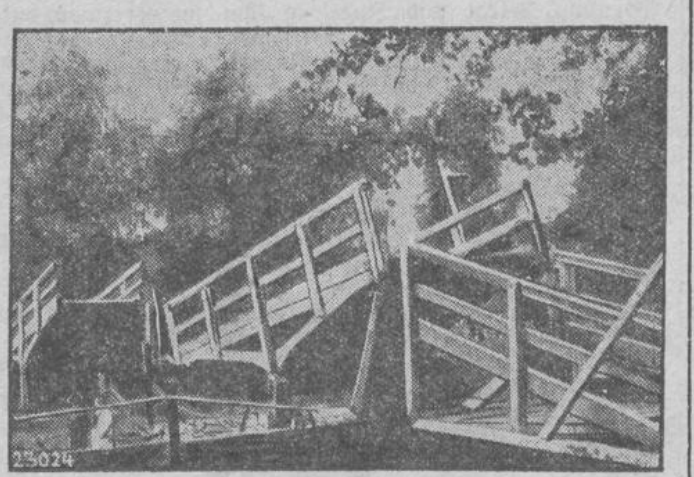
* Eine Lehrerin vermißt. Koblenz, 26. Juni. Seit dem 23. d. M. wird die 36jährige Lehrerin Anna Meyer aus Wolfes, die auf dem Gut Rarthäuser Hof bei Koblenz wohnte, vermißt. Sie ist von einem Spaziergang nicht zurückgekehrt.

* Beschlagnahme aus Anlaß der Rheinlandbefreiung. Berlin, 26. Juni. Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, sind auf Beschluß des preussischen Staatsministeriums am 1. Juli ds. Jz. aus Anlaß der Befreiung der rheinischen Lande die staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen nach den Bestimmungen der Verordnung vom 29. Juni 1929 zu beslaggen.

* Arrestbefehl gegen den Nachlaß von Stadtrat Busch. Berlin, 26. Juni. Die Stadt Berlin hat nunmehr, um die an den verstorbenen früheren Stadtrat Paul Busch anlässlich seiner Grundstücksgeheimnisse gezahlten Schmier- und Bestechungsgelder für sich in Anspruch nehmen zu können, gegen die Witwe Agnes Busch als alleinige Erbin des verstorbenen Stadtrates Busch am 19. Juni 1930 beim Landgericht II in Berlin einen Arrestbefehl und Pfändungsbeschlüsse erwirkt. Wegen der städtischen Ansprüche auf Herausgabe der Schmier- und Bestechungsgelder ist der dringliche Arrest verschiedener Forderungen der Witwe Agnes Busch angeordnet worden.

* 4500 Ausbrüche des Krakatau an einem Tage. Paris, 26. Juni. Wie aus Batavia gemeldet wird, nimmt die Tätigkeit des Krakatau immer mehr zu. Am Montag wurden 4500 Ausbrüche gezählt. Die Eruptionshöhe erreichte zum Teil über 900 Meter. Es hat sich eine von Stunde zu Stunde wachsende neue Insel gebildet, die augenblicklich etwa 13 Meter über dem Meeresspiegel emporragt.

* „Ersparnis“ durch Abbau. In einem niederbayerischen Dorf wurde seit Jahren die Post von einem Briefträger ausgetragen, bis man auch hier mit Sparmaßnahmen vorgehen wollte und den Briefträger abbauete. Für ihn sollte nun ein Hilfsbriefträger amtierend. Man schrieb also die Stelle eines Hilfsbriefträgers aus. Unter den Bewerbern aber befand sich auch die Frau des pensionierten alten Postboten. Auf sie fiel die Wahl. Die beiden Eheleute vereinbarten nun folgendes: Die Frau versieht wie bisher den Haushalt; der pensionierte Mann trägt wie vorher die Post aus; alles bleibt so beim alten. Der Briefträger aber freute sich über diesen Abbau; denn jetzt verdienen die beiden mehr als früher. Er seine Pension und sie den Hilfsbriefträgergehalt. Das ganze heißt man dann „Ersparnis durch Abbau“.



* Bräuteneinfuhr in Chemnitz. Im Flussbad Alt-Chemnitz ereignete sich ein folgenschwerer Bräuteneinfuhr, bei dem 210 Personen in den Chemnitz-Fluss stürzten, der an dieser Stelle über 10 Meter breit und etwa einen Meter tief ist. 193 Personen, darunter 86 Kinder, wurden verletzt.

* Schweres Unwetter im Elsf. Ein gewaltiger Wirbelsturm ging über der Gegend von Rembs längs des Rheins nieder. Regen, Sturm und Hagel haben einen Teil der Ernte vernichtet. Während des Gewittersturms haben sich sechs Arbeiter, die eine Unterfunkt suchten, in eine Holzhütte geflüchtet. Plötzlich ist der Blitz in die Hütte geschlagen und hat zwei Arbeiter getötet. Die anderen sind verletzt worden.

* Waldbrand auf einem Truppenübungsplatz. Auf dem Truppenübungsplatz in Neuhammer am Queiß brach ein Waldbrand aus, der beim Artillerieschießen entstanden sein soll. Der Brand erstreckte sich auf etwa 200 Morgen Heide mit Baumbestand und wurde wirksam von Mannschaften der auf dem Truppenübungsplatz weilenden Truppen, ferner von Anwohnern der Nachbarorte bekämpft. Gegen Abend war die Gefahr der Weiterverbreitung beseitigt.

* Tornado in Nordamerika. Ein 50 Kilometer breites Gebiet südwestlich des Städtchens Gothenburg in Nebraska wurde von einem Tornado heimgesucht. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind bei dem Sturm zahlreiche Personen verletzt worden. Man glaubt, daß auch mehrere Personen den Tod gefunden haben. — Ein zyklonartiger Sturm ist über den Südtel Mittel-Obios hinweggezogen und hat großen Schaden, besonders in der Nähe von Circular, angerichtet. Scheunen, Häuser und Bäume wurden umgeweht und die Telefon- und Telegraphenverbindungen zerstört.

* Razzia auf „Nasse“ in Newyork. In zwei der elegantesten Newyorker Restaurants, dem Park Central Casino und dem großen Gesellschaftsraum des Ritz-Carlton-Hotels, wurde von 40 Prohibitionsagenten, die sämtlich im Abendanzug erschienen waren, eine Razzia ausgeführt. Eine große Anzahl von Gästen, darunter Angehörige bekannter Newyorker Familien, die alkoholische Getränke vor sich stehen hatten, wurden verhaftet.

Das Urteil im Blutrache-Prozess.

3 Jahre Gefängnis. Kassel, 26. Juni. In dem aufsehenerregenden Blutrache-Prozess gegen den ehemaligen Schutzpolizeibeamten Wilhelm Wille aus Frankfurt a. M., der beschuldigt wird, am 9. Jan. 1930 den Weichbindermeister Johannes Claus dessen Sohn bekanntlich den Vater des Angeklagten erschossen hat, in Niedermöllrich ermordet zu haben, wurde Mittwoch abend das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Totschlags zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht hat dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. In der Begründung wurde ausgeführt, daß der Umstand, wonach dem Angeklagten bei der Tat die volle Ueberlegung gefehlt habe, die Geschworenen und die Richter veranlaßt habe, die Anklage auf Mord fallen zu lassen.

Wetterbeobachtungen

Wettervorherage für Freitag: Wieder Abkühlung und Fortdauer des unbeständigen Wetters.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.	
Von heute, 26. 6., 8 Uhr vormittags	
Temperatur:	14° C
Barometerstand: (auf 741,5 mm)	741 mm
Feuchtigkeit der Luft:	94 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	20° C
Niedrigste Temperatur:	+ 12° C
Niederschlagsmenge:	— mm

Die Schulreiterin

Roman von Margarete von Saff. Nachdruck verboten.

Sie zuckte die Achseln. „Was für Sachen soll ich packen, ich habe ja gar keine. Ich ahne nicht einmal, wo meine Wäsche und Garderobe hingekommen ist.“ „Ach so — ja doch — dein ganzer Kram ist beim Abzug damals eingepackt und mit nach Amsterdams geschickt worden, da findest du alles vor. In spätestens vier Tagen sind wir da. Was du bis dahin brauchst, kaufen wir in Berlin.“ Als sie allein war, sagte sie sich wieder in einem Anfall von Mutlosigkeit: „Es ist doch Feigheit, mich so vom Schicksal treiben zu lassen, anstatt mir meinen Weg selbst zu suchen.“ In ihr war ein Widerpruch. Sie ging in ihr Hotelzimmer hinauf, setzte sich an das Fenster und sah auf die herbstliche Straße. Ihre Gedanken gingen Schurich nach. Der war nun bald in Lüderichhof und würde Werner sehen und sprechen. Sie sah Werners Gesicht vor sich und ein Schmerz durchzuckte sie. Zugleich bäumte sich aber ihr Stolz auf. Was kann er mir noch sein? Nichts — keinen Gedanken darf ich mehr an ihn verschwenden, wenn ich nicht die Achtung vor mir selbst verlieren will. Und doch wirkte das Bewußtsein von seiner Nähe seltsam erregend auf sie. Sie konnte es nicht hindern, daß sich ihre Augen mit Tränen füllten. Gegen Abend kam ihr Vater zurück. „Nun müssen wir uns aber beeilen, um sieben geht der Zug. — Hier ist die Quittung, vom Grafen Lüderich eigenhändig unterschrieben.“ Er legte sie vor Angelene hin, und während sie in einem wehen Gefühl auf Werners Schriftzüge harrete, sagte Schurich: „Da kam ich gerade recht. Der Graf steckt auch bis zum Hals in Schulden, mir sagte es der Verwalter. Nun aber wird er bald aus seinem Druck heraus sein, er hat sich nämlich mit seiner reichen Kusine, die auf dem Gute lebt, verlobt — in drei Wochen soll schon die Hochzeit sein.“ Angelene hatte das Gefühl, als drehe sich das Zimmer um sie. Einen Moment schloß sie die Augen. Ihre Hände stützten sich fest auf die Kante des Tisches. „Nun mach, mach Juge“, mahnte Schurich. „Wo ist die Rechnung?“ Sie riß sich mit Anstrengung zusammen. „Klingel bitte, Vater, daß man sie bringt.“ Er tat es, nahm dann aus seiner Brieftasche einen Hundertmarkschein und legte ihn auf den Tisch.

Statt Karten.

Ihre Vermählung beehren sich
anzuzeigen:

Adolf Scheuer
Elisabeth Scheuer
geb. Müller.

Laasphe Feudingen
26. Juni 1930.

Ihre Verlobung beehren sich
anzuzeigen:

Lina Schmidt
Wilhelm Müller

Feudingen, 26. Juni 1930.

Autofahrten!

übernimmt zu jeder Tages- und Nachtzeit in fabrikneuer
Vierflügel-Limousine, pro km 30 Pfg.

Fritz Schmidt, Laasphe

Ruf 130

Gartenstr.

Fussball-Verein Niederlaasphe

Heute abend 8 1/2 Uhr findet im
Vereinslokal Schreiber hier, eine

Vorstands-Sitzung

statt. Um vollständiges Erscheinen bittet

Der Vorsitzende.

Sichere Existenz.

Zum Verkauf von Marmeladen, Gelees,
Kompots, sowie von Obst- und Beeren-
weinen und Fruchtäpfeln aller Art
direkt an Private, Hotels, Fabriken
u. f. w. sucht leistungsfähige Fabrik
überall tüchtige Vertreter. Gef.
schriftliche Angebote unter H. S. an
die Geschäftsstelle der Erndtebr. Ztg.

Achtung die Motten kommen!

Als sichere Mittel empfehle:
Naphthalin-Campher-Tabl.,
Globol, Nowa-Mottentod.
Wittgensteiner Drogerie
Inh. Max Hing. Laasphe i. W.

Tüchtiges Dienstmädchen
für Küche u. Haushalt p. 1. 7. gesucht.

Gasthaus „Alte Burg“,
W. Mößinger, Dreistiefenbach/Sieg.
Telefon Siegen 2770.



farbechte, federdicke Matratze, doppelt
gereinigte Bettfedern und Daunen.

Fritz Vomhof, Erndtebrück.

Praktische Sparsamkeit

3 Pfund
schöne
weiße
Wasch-Paste
für 10 Pfg.
das
Pfund



Anweisung:

Lösen Sie den Inhalt eines Paketes Dr.
Thompson's Seifenpulver Marke Schwan
in 1 1/2 Liter kochendem Wasser auf.
Danach die Masse gut umrühren und
steht lassen. Nach Erkalten werden Sie
im Topf 3 Pfund schöne, weiche, weiße
Waschpaste finden von ausgezeichneter
Reinigungs- und Waschkraft.
Hieraus sehen Sie, daß Dr. Thompson's
Seifenpulver, Marke Schwan, von ganz
besonderer Qualität und ungewöhnlich
billig ist.

Bedenken Sie:

1 Paket Dr. Thompson's Seifenpulver
für 30 Pfennig ergibt 3 Pfund Wasch-
paste für 10 Pfennig das Pfund.

Machen Sie noch heute einen Versuch!

Die Fabriken von
Dr. Thompson's Seifenpulver

G. m. b. H., Düsseldorf, übersenden auf
Wunsch gerne kostenlos die interessan-
te und lehrreiche Broschüre „Allerhand
Waschgeheimnisse“.

Vorbereitung auf die Meisterprüfung.

Im Auftrage der Handwerks-
kammer Arnsberg veranstalte ich
in nächster Zeit für den Kreis Witt-
genstein einen Kursus zur Vorbereitung
auf die Meisterprüfung.

Der Kursus beginnt am **Mittwoch,**
den **2. Juli,** nachmittags 5 Uhr im
Hotel Gustav P a t t in Erndtebrück.
Anmeldung zu diesem Lehrgang in
der ersten Unterrichtsstunde.

Wolf, Handelschulleiter.

Frische Landeier

von heute ab nur 10 Pfg. Bestellungen
auf Einmachkirschen nehme entgegen,
10 Pfd. von 3 Mt. an, Blumenkohl
von 30 Pfg. an, sowie Gurken, Ober-
kohlrabi, Möhren, Tomaten, Wirsing
Weißkraut, Spargel p. Pfd. 80 Pfg.

Freitag frische Landbutter.

Ehr. Alinkert, Laasphe
Fernruf 79.

Alle Familiendrucksachen

liefert Buchdruckerei E. Schmidt.

Manche freie Stunde verschafft Ihnen IMI!



Wenn Sie IMI zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und
Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind
viel schneller fertig. IMI rückt allem Schmutz und Fett
energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller
und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirr
säubert IMI im Augenblick.

Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsöckeln, Bade-
wannen und Spülbecken bewährt sich IMI vortrefflich.

IMI spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rück-
ständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch
nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.

Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

„Zahl davon, was du heraus bekommst, behalte für
dich, ich muß dir ja noch außerdem etwas Geld geben.
Das machen wir später. Jetzt muß ich nach unten, ich
habe einen schauerhaften Durst.“

Die Brieftasche mit den vielen Tausendmarktscheinen
und dem Scheck, den er in Berlin einlösen mußte, gaben
ihm die Großzügigkeit und die Haltung eines sehr reichen
Mannes. Er hielt die Hand auf den Platz gepreßt, an dem
sich die blickgefüllte Tasche befand. Eine Sicherheit ging
von dieser Stelle aus! Das viele Geld, das konnte doch
gar nicht alle werden. Ohne Besinnen konnte er etwas
ausgeben.

„Wenn wir den Zug nicht mehr kriegen, nehmen wir
ein Auto“, sagte er im Hinausgehen.

Der Zimmerkellner brachte die Rechnung und Inge
behielt, nachdem sie gezahlt, viel von dem Hundertmark-
schein zurück. Sie dachte: es reicht, um meine Schuld,
die ich an Frau Hille habe, zu begleichen. — Sie bat
den Kellner, ein Telegramm für sie aufzugeben. Den
Wortlaut desselben schrieb sie auf ein Blatt aus ihrem
Notizbuch.

Schurich war unangenehm überrascht, als Inge an
der Bahn von Frau Hille erwartet wurde. Er gab sich
geflissenlich Mühe, im Hintergrunde zu bleiben. — „Dar-
auf hättest du mich auch vorbereiten können“, raunte er
Ingele zu. Frau Hille war so erfreut über Ingele's
schnelle Rückkehr, daß sie gar nicht auf Schurich achtete.
Ingele kam nicht einmal dazu, ihn vorzustellen. —
Man war an der Sperre, die Frauen gingen voraus.
Plötzlich wandte sich Frau Hille um, mit einem Blick un-
angenehmer Überraschung sah sie auf Schurich...

9. Kapitel.

Das war mal eine Überraschung, die auf Herrn
Courtée wartete, als er nach Schluß des Birtus seine
Wohnung betrat und Ingele ihn im Korridor ent-
gegentrat. Umarmen hätte er sie mögen vor Freude.

„Ein Glück ist's, daß wir Sie nun wieder hier haben“,
sagte er, Ingele's Hände fest mit den seinen umschlingend.
Sein Blick ruhte forschend auf ihrem Gesicht. Es sah
noch immer blaß aus und um den kleinen Mund war
ein feiner leidvoller Zug.

„Die Fahrt hat Sie doch sehr angegriffen. Wer-
den Sie nun bei uns bleiben?“

Sie schüttelte den Kopf. — „Nur für ein paar Tage,
Herr Courtée.“

Er gab ihre Hände frei.

„Das ist aber schade, nu, wie wäre es, wenn wir
zuhause wären — würde das nicht helfen?“

Er sah zu Frau Hille hin, die gerade mit einem
Teebrett voll Tassen an ihnen vorbei ins Zimmer ging.

„Bitte, meine Herrschaften!“ rief sie den beiden zu,
„wir trinken noch gemütlich ein Täßchen Tee zusammen.“

„Haben Sie bestimmte Pläne, Fräulein Schurich?“
fragte Courtée, während er mit ihr in das Zimmer
ging, in dem Frau Hille den Teetisch bedeckte.

„Ja, Herr Courtée, ich gehe mit meinem Vater nach
Amsterdam.“

Frau Hille schüttelte fast unmerklich den Kopf.

„Ja, denken Sie, nach Amsterdam!“ wiederholte sie,
„mir will das gar nicht in den Kopf.“

Er sah sie fragend an.

„Erscheint Ihnen das so ungeheuerlich?“

„Vay Gott nein — aber —“

Ihre Begegnung erfolgte er nicht gleich. Später, als er
nach dem Tee sein Zimmer aufsuchte, hielt Frau Hille
ihn im Korridor fest und zog ihn in ihre Stube.

„Mir gefällt Fräulein Schurich's Begleiter nicht.“

„Es ist doch ihr Vater“, warf er ein. Sie hob ab-
wehrend die Hand.

„Wenn schon, mit dem Mann ist nicht viel los. Ich
hab' ihn mal als einen rückfälligen, brutalen Menschen
kennengelernt — hier in meinem Pensionat, er hatte mit
einer ihm befreundeten gewissen Artisten eine Aus-
einandersetzung gehabt — na, ich mag nicht weiter dar-
über reden, aber so viel steht bei mir fest: er ist ein un-
seiner Mensch. Er war es auch, der das Zimmer für
Ingele telephonisch bestellt hat, ich erkannte jetzt erst
seine Stimme wieder, ich sagte es ihm, aber er bestritt,
das Zimmer bestellt zu haben. Aus welchem Grunde, ich
ahne es nicht.“ — Sie zog die Schultern, sah Courtée mit
einem fragenden Blick an.

„Ob man es nicht versucht, ihr diese Fahrt nach
Amsterdam auszureiben?“

„Wo — dazu haben wir gar kein Recht. Wir könn-
ten ihr doch keinen Ersatz dafür bieten. Ein Engagement
jetzt mitten in der Spielzeit für sie zu finden, wäre eine
reine Unmöglichkeit.“

Er schwieg, während er verdrossen vor sich hin sah.
Die gute Frau Hille hatte es heraus, Gefahren zu wä-
tern, damit hatte sie ihn nun auch ganz bedenklich ge-
stimmt.

„Warum ist er nicht hier bei Ihnen abgehoben?“

„Wer — Schurich?“

General
zöflichen S
1.20 Uhr, m

Am Fre
gericht und d
unter dem M
schen Behörd
richt in Mai
deutsche Ang

Bereits
das Unteroff
dienungsper
französischen
eigene Rechn

Der Kon
tois, staltete
germeister W
den letzten
Die Trifol
das französi
geholt worde

Am Do
pfeiler der A
der feinerzei
war, entfern

Die Rän
meisten Mil
Schilder, die
den. Der ste
truppen, Ob
dem Bürgerm